Filmdiskussionen?

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Filmberater**

Band (Jahr): **18 (1958)**

Heft 10

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-964858

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

der Oberhirte von Monaco, daß wir bei allem unserem Bemühen nicht nur auf die eigenen Kräfte bauen dürften. Alles Streben und Arbeiten, auch beim Film, müsse in der Gnade Gottes stehen und auf die Ewigkeit hin ausgerichtet sein. Der kirchliche Beirat der französischen Katholischen Zentrale für Film, Funk und Fernsehen, Emmanuel Flipo (Paris), forderte zum Gebet für alle Filmschaffenden auf und gedachte der verstorbenen Filmgestalter. Insbesondere erflehte er Gottes Segen für alle Filmregisseure, die mit ihrem Werk zum wahren sozialen Frieden in der Familie und unter den Völkern beizutragen bestrebt sind.

Bei einem Empfang im Hotel Gray d'Albion in Cannes konnte die OCIC-Jury Filmschaffende und Verantwortliche der internationalen Filmwirtschaft begrüßen. An dem Empfang nahmen auch zahlreiche deutsche Vertreter teil, u. a. Dr. Kurt Betz vom Bundespresseamt, Dr. Rowas vom Auswärtigen Amt, Dr. Krüger von der Freiwilligen Selbstkontrolle der Filmwirtschaft sowie der Leiter der Internationalen Filmfestspiele in Berlin, Dr. Alfred Bauer.

Die OCIC-Jury setzte sich zusammen aus Dr. Richard Emele, Redakteur der «Filmschau» (Wien) und Präsident der Jury, André Bazin, Redakteur (Paris), E. Baragli SJ (Rom), Wiltrud Meinzinger, Redakteurin der «Katholischen Film-Korrespondenz» (Bonn), Redakteur Lucien Maas (Luxemburg), Don Orencio Ortega Frison (Saragossa), Abbé Jean-Marie Poitevin (Montréal, Canada) und R. P. François Lepoutre (Paris) als geistlicher Beirat der Jury. FK/KNA

Filmdiskussionen?

Sagt ein Gegner: Wenn ich mir einen Film anschaue, dann geschieht es, weil ich mich unterhalten oder weil ich ein Kunstwerk erleben will. In beiden Fällen lasse ich mir nicht dreinreden. Schon gar nicht unmittelbar vor- oder nachher. Außerdem: Was ich etwa an Diskussionen schon erlebt, war nicht dazu angetan, mich für weitere Versuche zu begeistern.

Halten wir die verschiedenen Gründe der Abneigung auseinander. Um mit dem letzten zu beginnen: Es ist wahr — die Diskussionen hierzulande sind meist Monologe des Diskussionsleiters oder aber ein zähflüssiges Hin und Her, das nur Leben bekommt, wenn es — unsachlich wird.

Daß sich manche Filme ihrer Natur nach nicht dazu hergeben wollen, unmittelbar nach der Vorführung diskutiert zu werden, ist ebenfalls klar. Nicht zuletzt sind es Werke, die sehr stark das Gefühl (nun auch im guten Sinne) ansprechen. Kann man nicht sogar sagen, daß jedes echte Erlebnis Zeit haben muß, selbst noch nach dem unmittelbaren Kontakt, um sich in der Seele setzen — besser, um in uns wachsen zu können? Wem ist es nicht passiert, daß Tage nach einem guten Film dessen Substanz viel lebendiger erfühlt wurde als während oder unmittelbar nach der Vorführung? Man mochte im Augenblick überwältigt sein, erschüt-

tert — das reife, souveräne und irgendwie immer heitere innere Verständnis war die Frucht eines Reifeprozesses.

Ist damit gesagt und bewiesen, daß jedes Reden vor und nach einem Film fehl am Platze ist? Wie kommt es denn, daß in der Regel so erstaunlich viele Leute im Saale bleiben, wenn eine Diskussion angekündigt ist? Ist das nicht in sich schon ein Hinweis, daß Aussprachen über einen Film sinnvoll sein können?

Natürlich ist das Filmerleben zuerst einmal etwas, das kein Gerede verträgt. Als Zuschauer kann und darf ich nicht in einem beliebigen Augenblick gleichsam das Erlebnis unterbrechen und den Film zu sezieren beginnen. Etwas anderes ist es aber nun, wenn ich nach dem Erlebnis meine geistigen Kräfte bewußt auf das Erlebte richte und den Dialog mit ihm aufnehme. Mein Geist kann übrigens nicht anders denn das Aufgenommene lebendig in sich tragen und sich mit ihm beschäftigen. Wenn er das ohnehin tut —, warum sollte er es nicht auch in Gemeinschaft mit andern tun können —, sofern es in der rechten Weise geschieht?

Konkret. Einmal die Einführung in den Film. Wir sind uns in der Regel gar nicht bewußt, wieviele Voraussetzungen in uns verlangt werden zum Verständnis eines (wertvollen) Werkes. Ganz abgesehen davon, daß uns darin vielleicht eine ganz fremde Art des Lebens und Denkens entgegentritt — es gibt Stämme, die zum Zeichen des Grußes Nase an Nase legen —, denken wir direkt an die besondere Art, in der die Sprache des Films zu uns spricht. Wer nicht einmal ahnt, daß Meer, Landschaft und Lichter in den Filmen Fellinis Symbole sein könnten: wie soll er das damit Gemeinte erfassen? Man sage nicht: man faßt es spontan — oder wird es nie erfassen. Es gibt nun einmal etwas Erlernbares und Erlernbedürftiges im Kunstwerk. Vieles ist erst verständlich, oder wenigstens in seiner ganzen Sinntiefe verständlich, wenn man seinen — lokal und zeitlich bedingten — Zeichenwert kennt. Und hier kann eine sachlich situierte — nicht Vor-urteile schaffende — Einführung dienen. Genau, wie wir uns vor einem Theaterstück etwas über den Verfasser, über den Stil usw. sagen lassen.

Und nach dem Film? Hier kommt alles darauf an, wie über den Film gesprochen wird. Man kann darauf ausgehen, seinen Witz zu zeigen und mit dem Aufgebot von Kenntnissen und Theorien das Erlebte zu zerlegen. Das ist der beste Weg — am Wesen des Kunstwerkes vorbei. Halten wir aber immerhin fest, daß es bei der großen Masse der Filme, die einfach «Geschichten» und keine Filmwerke sind, weniger Vorsicht braucht in der Besprechung. Diese wird direkter den Inhalt des Dargebotenen anzielen und einfach zu einem menschlichen Erfahrungsaustausch werden. Wir denken an die viel heikleren Werke, in denen die Gestaltung so wesentlich geworden ist, daß nur durch sie hindurch die Substanz faßbar wird. Eine Diskussion muß hier ein doppelter Dialog sein: mit dem Werk und mit dem Miterlebenden. Mit dem Film selber:

Es kann sich nicht darum handeln, schnell ein paar Koordinaten über ihn zu werfen und ihn wie in einem Netz fangen zu wollen. Man muß ihn weiter sprechen lassen, ihm Gelegenheit geben, fortzuschwingen. Vor allem ist von ihm auszugehen in seiner ganzen konkreten Gestalt (ich darf nicht nur den dünnen Faden des Sujet herausziehen wollen). Wie sagte Bela Balazs: «Der Film kennt kein ‚rein' Äußerliches und keine ‚leere' Dekorativität. Eben weil im Film alles Innere an einem Äußeren zu erkennen ist, darum ist auch an allem Äußeren ein Inneres zu erkennen.» (Der sichtbare Mensch, 1923, pg. 59.)

Der Dialog mit dem Mitzuschauer. Er ist ebenso heikel und gedeiht nur in Freiheit, in einer offenen Atmosphäre. Jeder muß denken können, er werde ernst genommen, wenn er sich selbst ernst nimmt und, ohne sich produzieren zu wollen, einfach — Zeugnis gibt. Kein Zweifel, daß es sehr viel Takt und Geschick braucht, einen solchen Austausch in Gang zu bringen und mit dem zweiten Dialog ständig im ersten zu bleiben. Erfahrung und Talent sind hier vonnöten. Wo sie genährt werden von einem eigenen echten Erleben, kann die Diskussion eine Vertiefung des Erlebnisses bringen. Sie zerstört es nicht, mag vielmehr den Gehalt erst recht zum lebendigen Besitz der Teilnehmer werden lassen. S. B.

Eine zeitsparende und kostenlose Sammlung von Filmkritiken

Im Anschluß an unsere «Kleine Wegleitung zur Auswertung des ‚Filmberaters'» in Nr. 6 des laufenden Jahrganges geben wir gerne eine praktische Anregung weiter, die HHr. Vikar Gwerder aus Winterthur unsern Lesern macht. Er sammelt die ihm in Zeitungen, Zeitschriften usw. zugänglichen Filmbesprechungen und numeriert sie ganz einfach der Reihenfolge des Einganges nach. Gleichzeitig bekommt jeder Film seine Kartothekskarte: der Titel wird — auf gebrauchten Postkarten, die oben noch freien Platz bieten (oder auf unbenützten Geschäftsantwortkarten usw., mit dem gleichen Format — notiert, und die Karte dann alphabetisch eingeordnet.

Auf diese Weise hat man tatsächlich in kurzer Zeit und mit wenig Mühe — und ohne Unkosten — eine ansehnliche Filmkartothek beieinander und kann jederzeit mit zwei Griffen — einem in das Alphabet und einem in das Bündel mit den numerierten Besprechungen — die gewünschte Auskunft bekommen.

Ein Abonnement auf den «Filmberater» bringt natürlich eine wesentliche Bereicherung dieser etwas zufälligen Kartothek. Die Katalogisierung der darin enthaltenen Filmbesprechungen ordnet sich übrigens mühelos in das beschriebene System ein. Außerdem bringt ja der «Filmberater» selbst dreimal im Jahr alphabetische Übersichten der wieder neu besprochenen Filme.